

des Neuen Bundes mit dem Stamme Abrahams geistlich verbunden ist³.

So anerkennt die Kirche Christi, dass nach dem Heilsgeschehnis Gottes die Anfänge ihres Glaubens und ihrer Erwählung sich schon bei den Patriarchen, bei Moses und bei den Propheten finden. Sie bekennt, dass alle Christgläubigen als Söhne Abrahams dem Glauben nach in der Berufung dieses Patriarchen eingeschlossen sind und in dem Auszug des erwählten Volkes aus dem Lande der Knechtschaft das Heil der Kirche geheimnisvoll vorgebildet ist. Deshalb kann die Kirche auch nicht vergessen, dass sie durch jenes Volk, mit dem Gott aus unsagbarem Erbarmen den Alten Bund geschlossen hat, die Offenbarung des Alten Testamentes empfing und genährt wird von der Wurzel des guten Ölbaums, in den die Heiden als wilde Schösslinge eingepfropft sind. Denn die Kirche glaubt, dass Christus, unser Friede, Juden und Heiden durch das Kreuz versöhnt und beide in sich vereinigt hat. « Und die »Konstitution über die Kirche« besagt ferner: »Der Heilswille umfasst aber auch die, welche den Schöpfer anerkennen, mitten unter ihnen besonders die Muslim, die sich zum Glauben Abrahams bekennen und mit uns den einen Gott anbeten, den barmherzigen, der die Menschen am jüngsten Tag richten wird.«⁴ Die Liturgiekonstitution besinnt sich ebenfalls auf diese Einheit, indem sie schreibt: »Gott, der will, dass alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen (1 Tim 2, 4)^{1a}, hat in früheren Zeiten vielfach und auf vielerlei Weise durch die Propheten zu den Vätern gesprochen (Hebr 1, 1). Als aber die Fülle der Zeiten kam, sandte er seinen Sohn, das Wort, das Fleisch angenommen hat und mit dem Heiligen Geist gesalbt worden ist, den Armen das Evangelium zu predigen und zu heilen, die zerschlagenen Herzen sind...« In vorbildlicher Weise hat sich gerade die Abtei Mariä Heimgang in Jerusalem diese Feste der Propheten und Patriarchen sowie auch Teile der jüdischen Liturgie zu eigen gemacht. So singt sie in ihren Gottesdiensten das Ordinarium in hebräischer Sprache. Ebenfalls wurde die Komplet⁵, das Abendgebet der Kirche, aus dem Abendgebet der Synagoge übernommen.

³ Freiburger Rundbrief, XVIII, Nr. 65/68, 1966, S. 28.

⁴ Reihe: Lebendiger Gottesdienst, Liturgiekonstitution, Verlag Regensberg, Münster 1965².

^{1a} 2. Kapitel: Das Volk Gottes, 16, in: K. Rahner / H. Vorgrimler, Kleines Konzils-Kompendium, Herder, Freiburg-Basel-Wien 1966, S. 141 u. 204.

⁵ Komplet:

Gelobt seist Du, Herr am Tage, gelobt seist Du in der Nacht.

Gelobt seist Du, wenn wir schlafen, gelobt seist Du, wenn wir wachen.

Höre, Israel, der Ewige, unser Gott, der Ewige ist einzig.

Gepriesen sei der Name und die Herrlichkeit seines Reiches immer und ewig!

Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen, aus deiner ganzen Seele und mit all deiner Kraft und deinen Nächsten wie dich selbst.

Vergib, Vater, da wir gesündigt haben, und verzeihe uns, Herr, wo wir uns vergangen: denn Du bist es, der vergibt und versöhnt.

Gelobt sei Gott, der Allerbarmende, der uns so oft und so vieles vergibt!

Gelobt seist Du, Ewiger, unser Gott, der die Bande des Schlafes auf meine Augen legt und den Schlummer auf meine Wimpern. – Möge es Dir wohlgefällig sein, mein Gott und Gott meiner Väter, dass ich mich schlafen lege in Frieden und mich erhebe in Frieden. – Lass meine Gedanken, Träume und Vorstellungen mich nicht böse erschrecken. – Möge mein Lager makellos vor Dir sein! –

Erleuchte meine Augen, dass ich nicht in den Todesschlaf versinke! Gelobt seist Du, Ewiger, der die ganze Welt mit seiner Herrlichkeit erleuchtet!

Lass uns niederlegen, Herr, zum Frieden, und lass uns wieder aufstehen zum Leben! Breite die Decke deines Friedens über uns aus. Wende von uns ab Krankheit und Krieg, Hunger und Not. Birg uns im Schatten deiner Flügel, denn Du, o Herr, bist unser Hüter und Retter, Du Gott, ein König, gnädig und barmherzig. Schenke uns Dein Leben und Deinen Frieden von nun an bis in Ewigkeit!

Dem Verfasser, der diese Gottesdienste in Jerusalem oft miterlebt hat^{5a}, ging auf, welche Schönheit diese liturgischen Texte besitzen, die die Kirche im Laufe der Jahrhunderte leider verloren hat. Die Abtei Mariä Heimgang hat sich gerade diese Aufgabe gestellt, im Hinblick auf den Dialog mit den Juden, diese Feste, die ja die gemeinsamen Bande und das gemeinsame Erbe ausdrücken, zu beleben. Erfreulich wäre es, wenn sich diese Arbeit auf die ganze Kirche auswirken würde.

Die Ostkirche hat diese Feste im Laufe der Zeit nicht verloren. So feiert sie heute noch fast alle Propheten liturgisch, z. B.: Daniel 17. Dezember, Ezechiel 23. Juli, Jeremias 1. Mai, Jesaja 9. Mai, Moses 4. September.

Da die ganze Liturgie voll ist von Hinweisen auf die Gestalten des Alten Bundes, der auch im Neuen Bund noch weiterbesteht, wäre es deshalb sinnvoll gewesen, diesen Gottesmännern in der Liturgie der Kirche einen Tag des besonderen Gedächtnisses zu widmen. Ein Zitat von Johannes M. Oesterreicher sei dazu ein Ansporn:

»Wenn die Kirche sich diese Einheit, dieses Fortschreiten vom Alten zum Neuen Testament vor Augen hält, so sind das nicht die eitlen Erinnerungen des Alters; sie sind vielmehr ein kraftvolles Zeugnis ihrer Jugend. Ein Christ, der sich nicht der Einheit des göttlichen Heils bewusst ist, erkennt nicht, dass sein Glaube die reife Frucht des Glaubens vieler Generationen ist, noch weiss er es zu schätzen, dass seine Erlösung ein von Gott jahrhundertlang vorbereitetes Werk ist. Ein Mensch, der um dieses wunderbare Wachstum nicht weiss, irrt in einer Welt beziehungsloser Zeitalter umher, während er in Wirklichkeit in einem All lebt, in dem die Zeiten liebevoll aufeinander hingeordnet sind.«⁶

Gepriesen sei der Ewige am Tage,

Gepriesen sei der Ewige in der Nacht,

Gepriesen sei der Ewige, wenn wir uns niederlegen,

Gepriesen sei der Ewige, wenn wir aufstehn!

In Deiner Hand sind die Seelen der Lebenden und der Toten,

In Deiner Hand ist die Seele alles dessen, was da lebet, und der Geist alles Fleisches.

In Deine Hand empfehle ich auch meinen Geist; Du hast mich erlöst, Ewiger, Gott der Wahrheit. –

Unser Gott im Himmel, festige Dein Reich für immer und regiere über uns auf immer und ewig.

Es schläft und schlummert nicht der Hüter Israels!

Der Herr segne und behüte Dich!

Der Herr lasse sein Antlitz leuchten auf Dir und sei Dir gnädig!

Der Herr erhebe sein Antlitz hin zu Dir und schaffe Dir Heil.

^{5a} Vgl. dazu: Hansjörg Rasch, Ein Studienjahr, 1973/74, im Josephshaus der Abtei Mariä Heimgang. In: FR XXVI/1974, S. 81 (Anm. d. Red. d. FR).

⁶ Johannes Oesterreicher, Der Baum und die Wurzel, Verlag Herder, Freiburg i. Br. 1968, S. 16.

10 Zur Erinnerung an Josef Wulf

Von Hans Lamm¹

Der Freitod von Josef Wulf am 10. Oktober 1974 hat – so darf man, ohne sich dem Vorwurf der Übertreibung auszusetzen, feststellen – weltweites Entsetzen ausgelöst. Hier floh ein Mann in den Tod, der 1940–43 den Nazis im Ghetto Widerstand leistete (u. a. als Mitglied der Ghetto-Kämpferorganisation in Krakau), der nach der Befreiung aus dem KZ Auschwitz die Zentrale Jüdische Historische Kommission in Polen 1945–47 leitete, anschließend in Paris als Historiker des polnischen Judentums wirkte und schliesslich seit 1950 seine Wirkungsstätte in Berlin fand. Das Dritte Reich und seine Judenverfolgungen hat er in 16 Büchern beschrieben. Eine leidenschaftliche

¹ Entnommen aus »Emuna« (X, Nr. 3/4), Frankfurt a. M., Juni/Juli 1975, S. 116 f., mit freundlicher Genehmigung der Redaktion (Anm. d. Red. d. FR).

Liebe zu seinen verfolgten Brüdern hat ihm dabei ebenso die Feder geführt wie das Verantwortungsbewusstsein des redlichen Historikers. Jiddisch war die Sprache seiner ersten Bände und seines letzten in Berlin publizierten: *Jiddisch-Gedichte. Tagebücher eines Ostjuden* nannte er ein autobiographisches Werk, an dem er bis zuletzt, bis zu dem Augenblick arbeitete, in dem er seinem Schaffen ein Ende setzte. Dem einstigen Schüler der Jeschiwa von Mir hätte man ein anderes Leben und Sterben gewünscht. Wulfs einsame Grösse blieb nicht ungeehrt. Schon 1961 zeichnete ihn der Zentralrat der Juden in Deutschland mit dem Leo-Baeck-Preis aus. Die Internationale Liga für Menschenrechte verlieh ihm 1964 die Carl-von-Ossietzky-Medaille, die Berliner Jüdische Gemeinde 1967 den Heinrich-Stahl-Preis. Im gleichen Jahr erhielt er in Venedig die Plaque Lion de St. Marc. Besondere Freude empfand er über die Verleihung der Ehrendoktorwürde der Philosophischen Fakultät der Freien Universität zu Berlin am 19. Januar 1970, dem 25. Jahrestag seiner Flucht vom Todesmarsch aus Auschwitz. In der Urkunde, die der damalige Dekan Prof. von Simson ausfertigte, wurde er als »unermüdlicher Ankläger der Greuelthaten totalitärer Herrschaft, ... als gelehrter Kenner jüdischen Kulturguts« gerühmt. »Der Schriftsteller und Privatgelehrte, der Sammler und Forscher«, den die Freie Universität ehrte, ist nicht mehr – nicht mehr der glühende Jude, der durch keine Fesseln der Konvention zu hemmen war, nimmer der Mann, der ein Meister der Treue und Freundschaft war.

Nach dem Tod seiner über alles geliebten Frau Jenta im August 1973 war er wie verwandelt. Wer vermag es zu erraten, ob dieser Schicksalsschlag mit Grund dafür war, dass er sein Leben und damit sein Kämpfen aufgab. Aber sein Werk ist uns Verpflichtung. Dem Mann und Freund, dem Kämpfer und Gelehrten wollen wir ein dankbares Gedächtnis bewahren.

Veröffentlichungen

Warschau 1939: Kritische Miniaturen (jiddisch)
 Buenos Aires 1948: J. L. Perez (jiddisch)
 Berlin 1955: Das Dritte Reich und die Juden
 Berlin 1956: Das Dritte Reich und seine Diener
 Berlin 1959: Das Dritte Reich und seine Denker
 (diese drei Bände gemeinsam mit Léon Poliakov)
 Berlin 1961: Das Dritte Reich und seine Vollstrecker – Die Liquidation von 500 000 Juden im Ghetto Warschau
 Bonn 1958: Vom Leben, Kampf und Tod im Ghetto Warschau
 Berlin 1960: Die Nürnberger Gesetze
 Berlin 1960: Heinrich Himmler
 Bonn 1962: Lodz – das letzte Ghetto auf polnischem Boden
 Gütersloh 1962: Martin Bormann – Hitlers Schatten
 Gütersloh 1963: Aus dem Lexikon der Mörder – »Sonderbehandlung« und verwandte Worte in nationalsozialistischen Dokumenten
 Gütersloh 1963: Die Bildenden Künste im Dritten Reich
 Gütersloh 1963: Musik im Dritten Reich
 Gütersloh 1963: Literatur und Dichtung im Dritten Reich
 Gütersloh 1964: Theater und Film im Dritten Reich
 Gütersloh 1964: Presse und Funk im Dritten Reich
 Berlin 1964: Jiddisch-Gedichte aus den Ghettos 1939–1945
 Paris 1968: Raoul Wallenberg – il fut leur espérance (erweiterte und überarbeitete Ausgabe einer 1959 in Berlin erschienenen Studie über Wallenberg)
 Paris 1970: L'Industrie de l'Horreur (Geschichte der Organisation der SS)

11 Christen in Israel

Zur Lage einer Minderheit im Heiligen Land

Klarstellung einiger Tatbestände

Von Gabriel Grossmann OP, St. Jesaja-Haus des Predigerordens, Studienhaus für Judaistik, West-Jerusalem*/**

Diesen Beitrag verdanken wir Gabriel Grossmann OP. Auf ausdrücklichen Wunsch (s. u., und u. S. 84) nimmt er Stellung zu einem Kurzbericht der KNA, den wir nachstehend bringen wie auch die mittlerweile erfolgte Stellungnahme der KNA (s. u. S. 84 f.).

Zu unserem Bedauern ist es wegen des schon begonnenen Umbruchs des FR und aus Raumgründen nicht möglich, die 22 Seiten umfassende Stellungnahme zu dem Kurzbericht der KNA (s. u.) hier vollständig wiederzugeben.** Wir bringen sie daher gekürzt, verweisen manches in den Anmerkungs- und stellen ihr den KNA-Bericht voran. Dieser zeigt, wie weitgehend unbekannt die von Gabriel Grossmann dargelegten Tatsachen sind, was vielfach hinsichtlich gerade dieser Thematik zu entstellter Berichterstattung Anlass ist. Wir möchten daher der Objektivität der Berichterstattung über »heisse Eisen« auch im allgemeinen damit dienen.

Der Bericht der KNA stützt sich auf verschiedene Informationen (s. u., sowie S. 84). KNA hat in ihrem Informationsdienst zu der Darstellung von Gabriel Grossmann Stellung genommen (s. u. S. 84) [D. Red. d. FR].

»Als ein seit über acht Jahren in Jerusalem ansässiger Theologe und Geschichtsforscher erhielt ich dieser Tage mit der Bitte um Stellungnahme den folgenden Text eines Kurzberichtes der »Katholischen Nachrichten Agentur« (KNA [XXIV/4]), Bonn, 22. 1. 1976, S. 5. ... Als Priester eines Ordens, der sich »Veritas« zur Devise erkort, komme ich einer dringenden Gewissenspflicht nach, wenn ich hiermit die hiesige Sachlage anhand besserer Belege schildere, als dies dem KNA-Bericht gelang. Überhaupt wäre religiös betonte Information, wenn sie das Heilige Land betrifft, mit äusserster Vorsicht zu überprüfen: Vielleicht erweist sich deren Quelle als jüdischen Menschen gegenüber mit Vorurteilen belastet? Dann wäre deren Verbreitung in jenem Sprachraum kaum harmlos, dessen zeitgenössische Geschichte uns ja vor Augen führte, wo für Juden ein Weg endet, der mit Ehrabschneidung beginnt ...«

Vorbemerkungen

Des Berichtes Anonymität

Etwa ein Drittel des Textumfangs ergibt sich aus mindestens 6 Aussagen, bei denen gar keine Informationsquelle zu erkennen ist. Demgegenüber führen 7 Stellen untereinander grundverschiedene Kollektive an; nirgends aber wird eine Person weder namentlich bezeichnet noch hinreichend angedeutet. Zwischen »Landeskennern(n)« (Zeile 47 [s. u. S. 77]) und »westliche(n) Touristengruppen« (Z. 6 [a. O. S. 77]) – welch eine Diskrepanz! Ob die »Priester() in Israel, die ihre Studien in (Europa) absolviert (haben)« (Z. 11 [u. S. 77]) zugleich im Sinne von Zeile 37 »einheimische() Priester« sind, ist nicht ausgemacht. In Z. 5 [s. u. S. 77] wird »in Israel lebenden Bischöfen« eine »Ansicht« zugeschrieben, die ich zuletzt in einer nordeuropäischen katholischen Zeitung vom 26. 11. 1975 las: dort gehört sie, wahrscheinlich laut KIPA-Bericht, dem privaten Brief eines, bekanntermassen jahrelang antiisraelisch tätigen Erzbischofs aus Ost-Jerusalem an; stellte sich beim KNA-Hinweis ein Pluralis Majestatis ein? Wozu war es ferner nötig, »Regierungskreise in Israel« (Z. 33 [s. u. S. 77]) zu bemühen, um einen Aussagegehalt zu ermitteln, der auch ohne sie vollends erhärtet werden kann? Dank deren Heranziehung wird er aber als unglaublich dahingestellt. »Augenzeugen()« (Z. 23 [s. u. S. 79]) sind allerdings berechtigt, sich zu äussern.

Laut Abs. 1–3 KNA-Bericht soll die Lage der »christlichen Minderheiten«, der »arabischen Christen« im »Hl. Land«, dem Staat Israel« beschrieben werden. Gerade den an Ort und Stelle informierten Leser verwirrt eine solche Kennzeichnung.

* Der Titel des Originalbeitrags von P. Gabriel Grossmann OP lautet: »Zur Lage der Christen in Israel. Klarstellung einiger Tatbestände.«

** Alle Rechte vorbehalten. Jegliche vollständige Veröffentlichung gestattet; Abänderungen, Kürzungen u. ä. sowie Auszüge nur mit ausdrücklicher Genehmigung von Dr. Gertrud Luckner, Freiburger Rundbrief, für den deutschen Sprachraum; – in Israel jedoch sowie Übersetzungen in allen Ländern nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verfassers.